



**Grußwort  
des stellv. Landrates  
Guido van den Berg MdL**

**anlässlich  
der Eröffnung des  
Lazarus Hauses**

**am Donnerstag, 24. Juli 2014  
in der Bergheimer Heerstraße**

**[www.rhein-erft-kreis.de](http://www.rhein-erft-kreis.de)  
[www.guido-vandenbergh.de](http://www.guido-vandenbergh.de)**

Frau Bürgermeisterin Pfordt, liebe Maria,  
Frau Landtagskollegin Dmoch-Schweren, liebe Brigitte,  
meine Damen und Herren,  
werte Gäste,

wegen Terminüberschneidungen ist Herr Landrat Michael Kreuzberg leider verhindert. Deshalb freue ich mich sehr, in Vertretung des Landrates anlässlich der heutigen Eröffnungsveranstaltung das Grußwort des Rhein-Erft-Kreises halten zu dürfen.

Verehrte Anwesende – Seit über 40 Jahren engagiert sich das LAZARUS Hilfswerk in Deutschland als gemeinnütziger und mildtätiger Verein nach den Grundlagen der 900-jährigen Tradition des ökumenischen Lazarus Ordens. Lazarus steht für Senioren, Jugend und intensive Beratung. Politik und Verwaltung im Rhein-Erft-Kreis, für die ich heute die Ehre habe zu sprechen, schätzen die Leistungen dieses Verbandes.

Die Bevölkerungsentwicklung im Kreisgebiet zeigt uns: wir werden weniger, ... deutlich älter, ... aber auch bunter werden. Die Lebenserwartung jedes Neugeborenen liegt bei deutlich über 80 Jahren. Der Anteil der Menschen über 60 Jahre nimmt auch im Rhein-Erft-Kreis kontinuierlich zu. In Bergheim hat schon heute jeder Vierte das 60. Lebensjahr überschritten. Auch die Anzahl der Hochbetagten – das sind Menschen über 80 Jahre – steigt deutlich. Im Gegensatz dazu sinkt seit vielen Jahren die Zahl der Geburten. Die Fachwelt spricht von Überalterung – das klingt, als ob es ein Fehler wäre, älter zu werden. Richtiger ist daher: Unterjüngung.

Eine längere Lebenserwartung ist zunächst mal etwas Positives. Und viele werden gesünder alt. Und dennoch gibt es auch neue Probleme – zum Beispiel mit der oft mit zunehmendem Lebensalter auch steigenden Zahl der Menschen mit Demenz. Im Rhein-Erft-Kreis haben wir das große Glück, dass etwa 75% der demenziell Erkrankten im häuslichen Umfeld gepflegt werden. Gefordert sind für diese Aufgabe in erster Linie pflegende Angehörige und hier weitestgehend Frauen.

Der Verlauf demenzieller Erkrankungen ist schleichend. Erkrankte werden zunehmend schwieriger im Zusammenleben. Sie leben in einer anderen – ihrer eigenen Welt. Pflegende Angehörige müssen hilflos den fortschreitenden Gedächtnisverlust ihres geliebten Menschen hinnehmen. Das erfordert dauerhaft Kraft und Energie, die – wie bei jedem Menschen – zu gegebener Zeit Grenzen hat.

Um pflegenden Angehörigen den Teufelskreis des physischen und teilweise psychischen Schadens zu ersparen, bietet die Einrichtung, in der wir uns heute befinden, das Modell der Tagespflege an. Hier erfahren nicht nur Menschen mit Demenz, sondern ältere Menschen im Allgemeinen, umfassende individuelle Beschäftigung und Betreuung, um körperliche und geistige Fähigkeiten so lange wie möglich zu erhalten und nach Möglichkeit zu fördern.

Gesellschaftlicher Wandel hat aber nicht nur etwas mit hohem Alter zu tun. Auch bei den Kleinsten verändert sich viel. Sippen und Großfamilien sind seltener. Mobilität und Flexibilität zum Arbeitsplatz bringen Eltern und Großeltern räumlich oft weit auseinander.

Es lohnt, der Frage intensiver nachzugehen, wie die Kleinen eigentlich zwischen uns Großen groß werden. Kitas sind wichtig. Das sind längst keine Verwahranstalten mehr sondern sie verfolgen das Ziel ganzheitlicher Bildung, mit der Befähigung zur Teilhabe an der Gesellschaft. Und auch darüber sprechen wir heute.

Das Besondere ist: Lazarus betritt mit dieser Kombinationseinrichtung „Neuland“. Vorgesehen ist in diesem Projekt, Alt & Jung so zusammen zu führen, dass soziale Kontakte gefördert und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet werden. Gegenseitig soll von den jeweiligen Kompetenzen des anderen partizipiert werden. Dabei richten sich die Aktivitäten nach den jeweiligen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Meine Damen und Herren, wenn man Kinder hat fällt es nicht schwer Ideen zu haben, wie dieses Projekt mit Leben gefüllt werden kann... Angefangen beispielsweise über Angebote zum

- Geschichten und Märchen erzählen;
- über gemeinsames Vorbereiten der Mahlzeiten bis hin
- zum gemeinsamen Werken, Bauen, Basteln, Singen, Spazieren gehen u.v.m.

Ich bin überzeugt, der Kreativität der zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind keine Grenzen gesetzt.

Dieses Projekt – liebe Gäste – ist das erste dieser Art im Kreisgebiet und damit ein wichtiger Meilenstein. Es kommt dem Wunsch vieler Bergheimerinnen und Bergheimer nach – möglichst lange in der gewohnten häuslichen Umgebung leben zu dürfen. Und es schafft eine neue und wertvolle Erlebniswelt für unsere Jüngsten. Hier ist Inklusion nicht nur ein Wort – hier wird Inklusion gelebt.

Dem Projekt wünsche ich einen guten Start und für die Zukunft alles Gute und jeden erdenklichen Erfolg. In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

\* \* \*